

Imitation – Improvisation

Jeder wählt, sucht, erforscht für seine Lieblingsklänge jeweils ein Klangobjekt (das kann auch ein klassisches Instrument sein), auf dem er seine Lieblingsklänge imitieren kann.

Der jeweilige Lieblingsklang soll so exakt wie möglich imitiert werden. Das bedeutet, dass die unterschiedlichsten Klangwelten auf z. B. klassischen Klangkörpern erforscht werden müssen, gegebenenfalls unter Ergänzung von zusätzlichen Hilfsmitteln wie Schlägeln aus unterschiedlichen Materialien (Holz, Gummi, Plastik, Filz etc.), Bottlenecks, e-bows, Plektrons etc. Es werden andere, ungewohnte Spielweisen ausprobiert und mit Klängen so lange experimentiert, bis der jeweilige Lieblingsklang perfekt imitiert zu sein scheint.

Unbedingt zu vermeiden ist jede Form von Aktionismus. Die Teilnehmenden sollen in der Lage sein zu begründen, warum sie sich für diese oder jene Imitation entschieden haben bzw. wie die Eigenschaften des Urklangs zu den Eigenschaften des Imitationsklangs geführt haben. Diese kognitiven Prozesse können je nach Disposition und Alter der SchülerInnen vereinfacht oder intensiviert werden.

- Spielt eine Improvisation von einer Minute Dauer mit euren zuerst imitierten Lieblingsklängen.
- Nehmt auf, hört und besprecht, wie die Aufnahme klingt, was ihr fühlt und welche Bilder euch während des Hörens kommen.
- Spielt nun eine Improvisation von einer Minute Dauer mit euren zweiten imitierten Lieblingsklängen.
- Nehmt auf, hört und besprecht, wie die Aufnahme klingt, was ihr fühlt und welche Bilder euch während des Hörens kommen.
- Vergleicht die Aufnahmen.
- Spielt nun mit beiden Klängen eine zweiminütige Improvisation.

Den Teilnehmenden soll vermittelt werden, dass es in einer Improvisation immer um Zuhören, Kontakt, Miteinander und Transparenz, aber auch um Stille geht.

Auch diese zwei Minuten sollten aufgenommen und reflektiert werden, wobei Fragen nach der Wiederholbarkeit und der Schlüssigkeit der Spannungsverläufe – wenn es welche gab – in den Raum gestellt werden. Je nach Gruppendisposition kann hier eine freie Improvisation ohne Zeitlimit angeschlossen werden, die streng mit den Imitationsklängen beginnt, sich aber zunehmend von diesen löst und den Klangraum über das Reagieren aufeinander erweitert. Im Arbeitsauftrag kann eine Stillephase von mindestens 20 Sekunden gefordert werden.